

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschreift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Vieh- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzer in Hachenburg

Nr. 304

Verkauft an allen Zeitungen
Bezugspreis: vierteljährlich 2,25 M.
monatlich 75 Pfg. (ohne Belegzettel)

Hachenburg, Montag den 31. Dezember 1917.

Während des Krieges müssen die Freilagen wegfallen.
Kriegs- und Friedenszeiten (ausgegeben am Sonntag):
die vierteljährliche Belegzettel über deren
Stamm 20 Pfg. für Belegzettel 5 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Kriegereignisse zum Sammeln.

29. Dezember. In streichen Abschnitten der Randblätter
sind unbedeutende Nachrichten abgedruckt. — Ein italienischer Ansturm
gegen Schremsberg am Monte Tonda scheitert.

Des Wächters Ruf.

Drohend schlägt ein Hammer
An das Tor der Zeit,
Und vom Turm der Ewigkeiten
Dallt des Wächters Ruf:

Mühlam leucht der Tag dahin,
Zukünftig schwindet das Jahrtausend,
Menschentum ist seit Beginn
Dunklen Nächten unterworfen.
Glaub, daß und Kriegesnot
Schwimmen ihre schalen Gesellen,
Seine Spure wirft der Tod
In die lebenseligen Herzen.

Aber mächtig thronet das Recht
Ob dem Toben der Verblendung,
Stützen muß der feste Knecht
Und die Wahrheit triumphiert.

Der die kleinen Vögel heet
Und auf seinen starken Händen
Menschchen Sonnen trägt,
Licht sein Werk nicht sterben.
Frühlingstrost und später Stanz
Siegen über Winterkälte,
Einen goldenen Segenstrahl
Legt der Liebe auf die Wunden —
Tritt herein, du junger Jäger!

Drohend schlägt ein Hammer
An das Tor der Zeit.

Gemacht Gerecht

1918.

Ein neues Jahr steht am unendlichen Zeilendimmel
beraus, um abermals in Blut und Eisen getaucht zu werden
gleich seinen Vorgängern seit 1914. Wohl hat der Därm
der Waffen etwas nachgelassen, seitdem die Engländer
ihren kühnen Versuch, bei Cambrai unsere festgestellten
Linien zu durchbrechen, mit einer unerhörten schweren
Niederlage hängen mußten, und seitdem wir die Italiener
für immer in die Verteidigung zurückgeworfen haben.
Wohl steht der Nachklang der Weihnachtsklingen, die zum
mindesten im Osten den wirklichen und wahrhaftigen
Frieden einklinken schienen, in das neue Jahr hinüber;
wohl sind auch die Bestrebungen vor die schicksalsschwere
Frage gestellt, ob sie sich dem Friedenswerk von Vrest-
Littovsk anschließen wollen oder nicht. Allein wir lassen
uns nicht mehr vorzeitig in befehlende Friedenshoffnungen
einwiegen. Unsere Feinde haben bewiesen, daß sie zu
allem fähig sind — nur nicht dazu, mit An-
stand zu unterliegen. Und wenn man Rußland
anscheidet, daß ja durch die Revolution auf eine
völlig neue Bahn geführt worden ist, so sehen Frankreich
und Italien sich weiter denn je von ihren Kriegsgesellen
entfernt, und England, das Ders und Daus der ge-
meinsamen Vereinigung, fühlt die Grundlagen seiner Welt-
machstellung mehr und mehr ins Wanken geraten; wo-
gegen es, wenn es in Friedensverhandlungen mit uns ein-
treten wollte, seine asiatischen und afrikanischen Eroberungen
ohne jedes Federlehen herausgeben müßte. Ganz zu ge-
schweigen von Herrn Wilson, der ja darauf brennt, sich
in seiner Völkerrollenrolle zu betätigen. Also wird der
Kriegsgott auch im Jahre 1918 noch einmal seine Herr-
schaft behaupten, und wir wollen unsere Augen ganz und
gar nicht vor der Erkenntnis verschließen, daß noch gewalti-
ge Aufgaben unserer Arbeit und unserer Bluteinlagen
harrten. Aber trotzdem: wenn die allgemeine Empfindung
sich dahin ausdrückt, daß wir der Beendigung des Krieges,
seiner endgültigen Abwicklung entgegengehen, so dürfte
diese Erwartung sich binnen heute und dem nächsten Ne-
jahrstage in der Hauptache erfüllen. Denn wir markieren
vordräng, tüchtig sogar, und werden dieses Tempo in Zu-
kunft eher beschleunigen, als verlangsamen.

Der Friede mit Rußland — nehmen wir auch ihn
noch einmal als eine feststehende Tatsache an, weil
die Zustände im Innern des Reiches noch wie vor im
höchsten Grade unsicher sind und die Währungsarbeit der

Getante den Venn und Genossen schließlich doch noch über
den Kopf wachsen kann. Aber so viel ist klar, im Osten
kann es fortan nur noch jenseits unserer Schützengräben
zu Kämpfen kommen. Der Bruder, der Bürgerkrieg ist
es, der die Kräfte der Massen verzehren wird, wenn sie
der neuen Führung nicht williger folgen als es bisher den
Anschein hat. Danach werden wir unsere Maßnahmen
treffen. Das Jahr 1918 wird uns also unter anderen
Kampfbedingungen im Felde setzen. Haben wir
uns vier Jahre fast überall freigeistig bedummet, so
dürfen wir jetzt einer so erheblichen Verschiebung
des Schwerepunktes unserer Kriegsmacht entgegenstehen,
daß die letzten Entscheidungen nicht mehr lange auf sich
warten lassen werden. Das ist eine Tatsache von unge-
heurer Bedeutung. Von ihr wird vor allem ein gewaltiger
seelischer Druck auf die feindlichen Völker ausgehen, deren
Streitkräfte nicht länger in dem Behn zu erhalten sein
werden, ihrer gewaltigen Übermacht zum mindesten mühe
doch einmal der große Schlag gelingen, nach dem sich
alles, alles zum Besseren wenden werde. Ohne Sieges-
hoffnung werden sie sich in den Kampf stürzen müssen.
Amerika — nun ja, es wird zur Stelle sein, und wir
wissen ganz gut, daß seine Kriegsmittel nicht zu unter-
schätzen sind. Aber kann auch jetzt noch ein ausrechnungs-
fähiger Mensch daran zweifeln, daß der deutsche General-
stab allen Gefahren, die sich auf dem Wege zum Endsiege
ihm entgegenstellen könnten, gewachsen sein wird? Herr
Wilson hat es weiter zu uns als wir zu ihm: den
Vorprung des kürzeren Weges und der längeren
Zeit, den er uns lassen muß, den nagen wir nicht erst
jetzt heute und gestern, und wenn er den preußischen
Militarismus durchaus in der Nähe kennenlernen will,
das Vergnügen wird ihm nicht vorenthalten bleiben. Er
wird sich, früher oder später, wieder aus der Affäre zu
ziehen haben. Die europäischen Völker aber, die er mit
seinem Sägegatterel bei der Fühne der Unterte festhalten
will, deren Kriegsauftritt wird das Jahr 1918 nicht überdauern.

Unter gleich nichterprechenden Anzeichen blühen wir
auch dem neuen Wirtschaftsjahr entgegen. Deren
Schwierigkeiten zu überwinden wir allein im Bereiche haben. Der
Nachschubbedarf für die Völker der Mittelmächte hat
stets eine Erweiterung erfahren, denn wir haben
Geldnoten und die Aufkündigung von Anleihen freigegeben, in
Rußland neue Gebiete unter den Völkern gewonnen,
unseren nachrückenden Arbeit in Stücken in immer
weiter ausgebaut und zu guter Letzt sogar noch
ganz der trübseligen italienischen Drohung an, ein
Einstellungsgelände anzugehen. Und nun wollen wir uns gar
noch die Lure nach dem Osten öffnen, zu dem unheimlichen
Eisenbahnstrecke, in dem wir von jeder mit unter-
stützten Nachschub erhalten haben. Das ist ein ganz
Teil der Sorgen aus, die uns für die nächste Zukunft be-
vorstehen, wenn auch natürlich der neue Verkehr nur
langsam und stufenweise in Gang kommen wird. Aber
jedenfalls: der Ring um die Mittelmächte bekommt
immer gefährlichere Köder, während ihre eigenen Kampf-
und Lebensbedingungen unter der Einwirkung
unserer unerbittlich fortwährenden Seelensführung immer
enger zusammenzusinken. Treiben wird die Flut von
Wasser zu Wache empfindlicher, und wir wollen nicht ver-
gessen, daß namentlich für England wieder die kritische
Zeit seiner Getreideversorgung nahe bevorsteht. Dürben
dauern für sich der Dürrezeit immer tiefer auf, unsere
Wirtschaftskraft steht noch wie vor auf der vollen Höhe
ihrer kriegserfahrenen Leistungsfähigkeit, und unsere Stellung
dort zum mindesten in ihrem bisherigen Rahmen auch für
1918 als vollkommen gesichert gelten.

So brauchen wir nicht zu bangen vor den Völkern, die
das neue Jahr für uns bereit hält. Im Kampf für unsere
große, für unsere gute und gerechte Sache werden wir aus-
recht bleiben, bis der deutsche Friede erreicht ist, den
Hindenburg und Ludendorff uns versprochen. In neu ge-
stärkter Einigkeit, in unbreitbarer Entschlossenheit folgt
das deutsche Volk seinem Kaiser auf dem Wege zum Sieg.
Und alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Friede und
Licht nicht wieder freiwillig zu machen sein wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Junggefallen- oder Ledigensteuer im Fürsten-
tum Lippe, die vor zwei Jahren eingeführt worden ist,
soll auch fernerhin bestehen bleiben. Die Staatsregierung
hat bei dem Landtage des Fürstentums die Verlängerung
des Gesetzes beantragt mit der Begründung, daß der
Einnahme der Ledigensteuer weit über die anfänglichen Ver-
mutungen hinausgegangen sei, daß die Ledigensteuer sozial
möglich und ausgleichend sei, daß sich der
Einnahme des Gesetzes keinerlei Schwierigkeiten oder
Bedenken in den Weg gestellt hätten, und daß der gute
Zweck, die Steuerlast mit nach der Tragfähigkeit der
Schultern zu verteilen, die Verlängerung des Gesetzes
dringend wünschenswert erscheinen lasse. Der Landtag hat
der Vorlage einstimmig zugestimmt.

Rußland.

* Nach einer Meldung aus Wladivostok ist dort die Rada
der weißrussischen Republik zusammenberufen worden.

Wie war die römische, ein weitaus zu erklären, in dem die
Unabhängigkeit dieses neuen Staates erklärt werden soll.
Die Bildung dieser neuen Republik soll nicht zur völligen
Lösung Belgiens vom eigentlichen Rußland führen,
sondern lediglich die Selbständigkeit des weißrussischen
Gebietes sichern.

Rumänien.

* Für eine Anschauung an die Mittelmächte tritt die
Dulauer Zeitung „Lumina“ in einem längeren Artikel
ein, in dem sie u. a. ausführt, daß die Lage Rumäniens
in Folge des ganzen früheren Regierungssystems sei:
„Schon müßte dieses System aus dem neuen Rumänien
verschwinden. In diesem Sinne verstehen wir alle“, so
schließt der Artikel, „daß nicht nur unsere eigenen und
künftigen Verbündeten mit der Regierung in Jasso nicht
verhandeln wollen, sondern daß auch das ganze rumänische
Volk nichts von ihr wissen will. Sie muß zurücktreten
und gleichzeitig mit ihr muß das ganze System ver-
schwinden, das ihr die Macht gegeben hat, in deren Befehl
sie auch heute noch der einzigen Rettung, die uns übrig
bleibt, im Wege steht.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser empfing den schweizerischen
Gesandten Dr. Haab in Abchiedsaudienz.

Berlin, 29. Dez. Die Wahlrechtsvorlagen werden
dem preussischen Herrenhause im Juni ausgeben.

Braunschweig, 29. Dez. Wie halbamtlich gemeldet wird,
soll im Landtage eine Wahlrechtsvorlage nach preussischem
Muster eingebracht werden. Jedoch nur für eine
Hälfte, die andere Hälfte soll aus Wahlen der Verhältnisse
hervorgehen.

Solingen, 29. Dez. Der Vizepräsident des preussischen
Staatsministeriums Dr. Friedberg hat das ihm von der
liberalen Wahlkreisleitung wieder angebotene Landtags-
mandat für den Wahlkreis Solingen-Rheinisch-Benrath an-
genommen. Die Neuwahl erfolgt im März.

Dresden, 30. Dezember. Die sächsische Regierung
hat dem Landtag die angeforderte Vorlage über die Re-
form der ersten Kammer unterbreitet. Sie sieht eine Ver-
stärkung des Einflusses von Industrie, Handel und Ge-
werbe vor.

Berlin, 30. Dezember. Das Preussische Staats-
ministerium hat beschlossen, die Aufstellung des Staats-
rechnungswesens für Volksernährung auf alle Kräfte zu er-
strecken, die die Erhaltung und Bewirtschaftung der
Lebens- und Nahrungsmittel betreffen.

Berlin, 30. Dezember. Auf Anregung der Reichs-
kammer ist zum Schutz der Forderungen im Ausland von
Gewerkschaften des Handels und der Industrie ein deutscher
Glaubigerschutz-Verein für das feindliche Ausland ins
Leben gerufen worden.

London, 30. Dezember. Eine Sonderkonferenz von
Vertretern der Gewerkschaften und sozialistischen Vereini-
gungen nahm nach heftiger Debatte eine Denkschrift an, die
so schnell wie möglich eine sichere Entscheidung und die Auf-
hebung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland nach dem
Krieges verlangt.

Paris, 30. Dezember. Wie verlautet, werden
bei den Friedensverhandlungen Vertreter Polens als
Zachverständige und Berater mitwirken. Vor allem wird
der Ministerpräsident teilnehmen, der sich heute nach
Brien begibt, um dort mit dem Minister des Äußeren
René Viviani zu verhandeln.

Stockholm, 30. Dezember. Russische Blätter ver-
öffentlichen die geheimen Abmachungen zwischen Rußland
und Japan. Sie haben ein gemeinschaftliches bewaffnetes
Aufstehen gegen Amerika und England im fernsten Osten
vor 1921 zum Ziel.

Washington, 30. Dezember. Die Regierung hat
für Orientwerke den ganzen elektrischen Strom beschla-
gnet, der an den Niagara-Fällen erzeugt wird.

Wien, 30. Dezember. In Spanien droht infolge
neuer Unruhen zwischen den Militär-Ausführungen
und der Regierung eine abermalige innere Krise.

Paris, 30. Dezember. Die Kammer hat mit 125
gegen 73 Stimmen die Vorlage betreffend Anruf der
Jahresklasse 1919 angenommen.

Vom Tage.

Der ahnungslose Pichon.

Während der Rede Pichons, die der Erklärung des
Vertrauensvotums vorausging, kam es zu einem Zwischen-
fall. Als der Minister des Äußeren behauptete, die Mittel-
mächte hätten niemals ihre Kriegsziele herabgelegt, rief man
ihm zu: „Sie haben wohl die heutigen Zeitungen nicht
gesehen.“ Nur unter allgemeinem Lärm konnte Pichon
seine Rede beenden, in der er hervorhob, vom Frieden
kann Frankreich erst nach dem Siege reden. — Der
Zwischenfall zeigt, daß das Ministerium wachsender Kritik
ausgesetzt ist.

Neues von Teddy Roosevelt.

Als der kriegsschauende Raubtierführer zu den
Friedensfreunden übergegangen? Oder wie soll man (eing)

Offenbarung verstehen? In einem Briefe an das schweizerische Bundesparlament erklärte Roosevelt, daß Wilson Präsidenten unter falschen Vorwänden erlangt habe. Wilson sei unter der Devise „Er hat uns vom Kriege ferngehalten“ wiedergewählt worden; die Nation würde ihn nicht gewählt haben, wenn er auf Grund eines Kriegesprogramms kandidiert hätte.

Da sie auch wohl Roosevelt als Kriegspräsidenten nicht gewählt haben würde, so könnte man fast annehmen, Roosevelt wolle sich jetzt in empfehlende Erinnerung als Friedensstifter bringen. Jedenfalls eine neue Rolle des vielgewandten und wortgewaltigen Herrn.

U-Boot-Krieg auf dem Papier.

Der englische Rundfunk versucht immer weiter durch Telegramme die Unwirksamkeit des U-Boot-Krieges darzustellen. Die allgemeinen Redensarten dieser Telegramme können aber die genauen Zahlenangaben der U-Boot-Tätigkeit nicht entkräften. Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte wird auch von „Nieuwe Rotterdamse Courant“ anerkannt. Das Blatt schreibt, das beabsichtigte Schiffsbauprogramm sei auf dem Papier sehr gut möglich, in der Praxis könne man es jedoch nicht ausführen, ohne der Kriegsführung hoffnungslos zu schaden. England müsse das sehr gut einsehen, und sich deshalb, bevor es zu spät, zu Friedensunterhandlungen mit Deutschland bereit erklären. — So urteilt ein neutrales, gewiß nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit stehendes Blatt.

Carsons Eingeständnis.

Vor kurzer Zeit hielt Sir Edward Carson in Portsmouth eine Rede, in der er nach Meuter sagte: „Wir müssen dafür sorgen, daß alle deutschen Handelsfirmen und alle deutschen Unternehmungen in allen Ländern ausgerottet werden.“ Wie aus englischen Blättern hervorgeht, hat Meuter hier etwas weggelassen. Carson sagte in Wirklichkeit: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, alle deutschen Handelsfirmen und deutschen Unternehmungen in allen Ländern auszurotten, sondern auch dafür, daß wir diese Handelsbeziehungen selbst in die Hand bekommen.“

Neues wird eigentlich damit nicht gesagt, wenn auch die abermalige Feststellung, daß England den Krieg wegen schwebenden Handelskrieges führt, ganz interessant aus dem Munde eines der führenden Männer klingt.

Vor dem Frieden mit Rußland.

Wichtige Entscheidungen in Brest-Litowsk.

Im Laufe der am 28. Dezember abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch der Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Veröhnlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden.

Zunächst wurde Einigung über die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes erzielt.

Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung das eine Land vom anderen nicht schlechter behandelt werden solle, als irgendein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann. In weiteren Bestimmungen werden die für die Kriegskosten und Kriegsschäden ausgeübten Regeln näher ausgeführt.

Aber die gegenseitige Freilassung und Gefangenenerückführung von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten wurde grundsätzliche Einigung erzielt. Das Gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Raubbeute.

Endlich wurde die schwebende Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorgelesen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergab sich völliges Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges, über die Wiederherstellung des Handelsverkehrs und über die Einrichtung eines organisierten Warenverkehrs.

Ferner wurde im wesentlichen Übereinstimmung über die Grundlage erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden sollen.

Die besetzten Gebiete.

Die russische Delegation schlug vor, Rußland gleich seine Truppen aus den von ihnen besetzten Teilen Ostereich-Ungarns, der Türkei und Persien zurück und die Mächte des Verbundes geben ihre Truppen aus Polen, Litauen, Kurland und den andern Gebieten Rußlands zurück.

Die besetzten russischen Gebiete sollen in kürzester Zeit über ihre Angehörigkeit zu einem oder dem andern Reiche über ihre Selbstständigkeit entscheiden.

Vor der Abstimmung sollen die Gebiete von den Vertretern der Bevölkerung verwaltet werden.

Deutschlands Gegenvorschlag.

Gegenüber den russischen Forderungen schlug Deutschland vor, den ersten beiden Artikeln des zu schließenden Vorfriedensvertrages folgende Fassung zu geben:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die Vereinigung des Krieges zu Ende. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der angestrebten vollen Gemeinsamkeit gegenüber seinen Verbündeten) bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, die jetzigen Zielsetzungen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung, entsprechend ihren Grundgesetzen, für alle im Verbands des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht postuliert hat, nimmt sie Kenntnis von den Verhältnissen, worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen sowie für Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle Selbstständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem russischen Reichsverbande auszuscheiden.

Die russische Regierung erkennt an, daß diese Randgebieten unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Bestandteil des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikels 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Verträge der schon vorliegenden Podtrennungs-erklärungen durch ein Volkstum auf breiter Grundlage, bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise ausgeschlossen ist, der Beratung und Festlegung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung wurde österreichisch-ungarischerseits vorgeschlagen.

Hoffnung auf Verständigung.

Die russische Delegation nahm diese Erklärung zur Kenntnis. Sie erklärte, daß sie einverstanden sei, daß zur Beilegung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines Referendums in den besetzten Gebieten desgleichen zur Festlegung einer bestimmten Räumungsfrist eine Spezialkommission eingesetzt wird.

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Ansichten der beteiligten Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesen bekräftigt ist.

„Verabige dich, es ist ja nichts“, vernahm man zu lächeln.

Ein Unfall! Ich glitt aus, habe mir wahrscheinlich den Fuß verstaucht. Er schmerzt furchtbar.

Den Arzt, so schnell Sie können zum Doktor, Franz, rief der Rechtsanwalt aus. Seine Frau war in den Sessel gesunken, sie deckte die Augen mit der Hand.

Wir wollen dich hinaustragen, Verta und ich. Gestattest du, Liebster? Dort hast du alles zur Hand und kannst dich umflicken lassen.

Sie lächelte ihm dankbar zu und litt, daß er sie in seine Arme nahm. Ohne die Hilfe der laut klagenden Frau in Anspruch zu nehmen, trug er sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

„Erhole dich einweilen, der Doktor muß bald kommen.“

Berta empfand es als eine Wohltat, daß ihr Mann nichts fragte. Was hätte sie ihm sagen sollen? Sie hatte unterwegs Zeit gehabt, den Groll, den sie gegen den Fürsten empfand, zu verbergen. Ihren Mann zu verlassen, was vorgeschlagen, fürchtete sie sich. Er würde Gagarin zur Rechenschaft ziehen, und was dann? Dann fiel in den Augen der Welt alle Schuld auf sie. Warum hatte sie sich mit der Welt ihres Mannes nicht begnügt? In ihr war sie vor Kränkungen und Demütigungen sicher! Sein harter Arm stützte sie. Sie nahm sich vor, den Fürsten nie wiederzusehen, nie wieder jene Kreise aufzusuchen, denen sie sich entfremdet hatte, gleichviel, ob mit oder gegen ihren Willen. Der Arzt kam, untersuchte den Fuß und erklärte, daß er zwar nicht gebrochen, dafür böse verstaucht sei, auch schien eine Sehnenentzündung vorzuliegen. Die gnädige Frau werde Geduld haben und sich ein paar Wochen pflegen müssen.

So lange würde sie das verletzte Glied schwerlich brauchen können. Selbstmitleid empfand die junge Frau tiefere Trauer über den ihr bevorstehenden Hausarrest. Sie ließ sich die Belohnung ihres Mannes, der sich in Liebesbeweisen überbot, gefallen und empfand nach der Qual der vorübergehenden Stunden aufatmend das Gefühl, in ihren Gedanken die Luft nicht in einer der großen Zimmer an. Sie verharnte lautlos, ohne sich zu regen, ohne ihre Anwesenheit bemerkbar zu machen. So fand sie nach Stunden der Vater.

„Was machst du hier, Meines?“ fragte er liebevoll. „Berta ist außer sich, hat dich schon allwärts gesucht, im Garten, bei Danten, und du bist hier.“

Warte bis zum 2. Januar.

Die vorstehenden Ergebnisse sind in drei Sitzungen erzielt worden. Am Schluß der dritten Sitzung hielt der Vizepräsident Ibrahim Haki Balcha eine Ansprache, in der er ausführte, daß alle kritischen Fragen auf dem Wege zu einer praktischen Lösung seien. Zum Schluß dankte er der russischen Delegation, die soviel Aufrichtigkeit, Geduld und praktischen Sinn gezeigt habe. Der Führer der russischen Delegation gab ebenfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung auslösten, daß der bevorstehende Krieg ein baldiges Ende finden werde. „In der Welt besteht ein allgemeines Verlangen, werden wir alle ginnenden Bäume“, so schloß Herr Joffe, „werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen Leidender stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen.“

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Deutschen Telegraphen-Bureaus, Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, bei Graincourt und Gonnelle nahm die Feuerkraft gegen Abend zu. Ostlich von Neuport und bei Boeslappelle schickten mehrere englische Erkundungsvorhölle.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Courtrai drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Am Prespa-See, nördlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig reger Artillerietätigkeit.

Italienische Front. Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich, B. I. V.)

Großes Hauptquartier, den 30. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserer Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem südlichen Waasener war die Artillerietätigkeit zeitweilig erhöht. Kleinere Erkundungsvorhölle an der englischen Front und in den Kränzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Nördlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Fiderobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bien, 30. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Dezember.

Auf der gesamten Westfront war in den letzten Tagen die Artillerie- und Patrouillentätigkeit trotz des schlechten Wetters reg. Vor allem in Flandern versuchten englische Abteilungen, sich über die gefrorenen Schlammrinnen des Trichterfeldes gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten. Sie wurden jedoch überall an der Straße Neuport—Dombartende abgewiesen.

„Ich wollte leben, ob Mama vielleicht jemand brauchen würde. Sie kann ja nicht zur Arbeit“, sagte das Kind leise.

Der Rechtsanwalt küßte ihre Stirn. „Mein gutes, kleines Mädchen!“ Er führte sie zu Vera, die auf ihrem Liegestuhl einschlummert war. Zu seinem Bedauern fand diese Lucies Tat weder rührend, noch dankenswert. Sie machte sie nur, nach unten zu gehen, um das Abendbrot nicht zu versäumen. Es sei bald Schlafenszeit. Bekanntlich das kleine Ding aus dem Zimmer, während der Rechtsanwalt einen Seufzer unterdrückte.

Anderen Tages ließ sich der Fürst melden. Vera empfing ihn nicht. Sie verwarf auch die größte Lust, den Strauß köstlicher Orchideen, den er am Abend als Abschiedsgeschenk brachte, aus ihrem Zimmer zu verbannen. mochte es aber nicht, um Aufsehen zu vermeiden. Am abends die Mama, die verprochen hatte, noch einmal nach ihr zu sehen, so sollte sie keine Frage tun. Der junge Frau erging es wunderbar. Jörn, Scham und Schmerz waren in einer idyllischen Nacht, die sie zum Nachdenken brauchte, wie fortgeschoben. Mit der eigenen Energie sagte sie den Entschluß, von jetzt an Ernst zu machen und die Gesellschaft zu meiden. Zwar schloß ihr der Gedanke sich mit ihres Mannes Freunden, den Archibald, Lehmann, und wie sie alle heißen mochten, von jetzt an begnügen zu müssen, beinahe ein Gefühl der Furcht ein. Nichtsdestoweniger wollte sie versuchen, mit ihnen auszukommen. Sie durfte sich den Gedanken, statt des erhofften Neidstums nur ein bescheidenes Los in der Ehelektüre gezogen zu haben, nicht länger entziehen; sie mußte es tragen. Weiter als noch einmal eine Demütigung, wie die letzten, ertrug sie ertragen. Das ging über ihre Kraft.

Fortsetzung folgt.

Anknüpfung an längst vergangene Zeiten. Ein englisches Blatt erzählt: Als die Armee des General Allenby sich bei ihrem Vorrücken in Palästina dem Ort Bir el Am näherte, errichteten vor dem Truppenführer eine Abordnung von Notabeln des Ortes, deren Sprecher, ein weißgekleideter Greis, um freundschaftliche Behandlung der Bewohner des Ortes bat. Er erklärte, daß diese Bewohner auch mit den leben europäischen Truppen, die in den Ort eingezogen wären, die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten hätten, und legte zum Beweise hierfür eine Urkunde vor. Diese Urkunde aber trug die Unterschrift Napoleon Bonaparte!

Der rechte Weg.

Roman von M. Brügge-Brook.

Nachdruck verboten.

„So kommst du nicht mit dir? Armes Kind!“ Der Baron überlegte. „Ich möchte ja schon ganz gern mit zurück, aber ich bin so was wie der Vater. Verantwortlicher Redakteur. Du verstehst. Ob ich den Fürsten bitte? Er ist der Einzige, der dir nahesteht.“

Die junge Frau erröte. „Nicht er, um des Himmels willen, sage ihm nicht, daß ich fort will. Wenn du mich lieb hast, Papa, laß du den Landauer anspannen. Ich fahre, sobald die anderen bei den Häfen sind. Ich komm allein fort, der Fürster kennt den Weg. Wenn man dich nach mir fragt, so sagst du, ich hab's ja gewollt, das wird genügen. Du sagst ja selbst, daß ich niemand nahestehe.“

„Wann hätte ich etwas gesagt“, verteidigte der Baron sich ärgerlich. „Ja, was du willst. Am besten wäre, du legtest dich und liegst dir Umschläge machen. Am Abend ist die Schwelgerei vorbei, und du sparst dir die Kragen. Wer freilich nicht hören will.“

„Mach fühlen, Papa, ich weiß“, ergänzte sie schmerzhaft lachend. „Sei nur nicht böse. Glaub' mir, daß ich nach Hause muß. Ich muß, hörst du?“

„Dann bleib mir nichts übrig, als mitzufahren.“

„Das wirst du nicht tun“, Vera brach in Tränen aus. „Kann ich denn nie tun, was ich will?“

„Verabige dich.“ Der alte Herr strich ihr liebevoll übers Haar. „Du sollst ja fahren, sobald die drüben aus dem Hause sind. Ich sage, daß du dich legst und jetzt schlafen willst. Bis später, Kind.“

Sie sagte keine Hand. „Guter Papa, wie ich dir danke.“ Eine Stunde später fuhr Vera den Weg zurück, den sie vorher gekommen. In trostlosen Gedanken, die nur zuweilen von ihrem Schmerz empfindsam zurückgedrängt wurden. Der Fuß schloß immer fester an und hinderte sie an jeder Bewegung.

Ihre Heimkehr erregte Bestürzung bei den Älteren. Lucie schrie laut auf, als sie die Mama, auf Franz und Berta gestützt, ins Haus hinken sah. Red erschien auf ihr Gesicht an der Treppe.

Sein sonst so blühendes Gesicht verfärbte sich.

„Was ist geschehen?“ rief er aus.

Handwritten notes in the top right corner, including "Sonderdruck" and "Verlag".

Wie bei Voeltapelle abse.
deutsche Patrouillen fran.
eigenen Gräben heraus. Die
bei durch das schlechte Wetter n.
deutsche Bombengeschwader einen
und belegen die Industriewerke von.
erfolgreich mit Bomben.
An der italienischen Front verläuft
einmal zwischen Vercina und Blase
Kammerung durch die Verbündeten
angriffen gegen die Höhen östlich des
westen. Hier sind die Deutschen, die
Angern am westlichen vorgebrungen, un-
gestellten Lombarden aus ihren St.
berst in die italienische Ebene. Der An-
trieb des Italien vorbreiteten Feuer erg.
Verbündeten haben sich mit Hilfe der erober-
stellungen auf dem Lombarden bereit festge-
die schweren Kämpfe, die von der Ebene herauf in
die Gebirgsgegend, die die Italiener zu konterende
auf den Monte Tassone geschickt haben, ihre St.
schützen konnten. Als die Italiener aus ihren St.
vorrückten, brachen sie reihenweise im M.
gewehrfeuer zusammen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich wird gemeldet: In geschicht und schnellig dur-
geführten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote, in
der Jastischen See innerhalb von fünf Tagen 18 500 Gr.
Korn- u. Schifferaues zu vernichten.

Schiffliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von
ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen
Gesellschaft heraus. Ein anderer Dampfer von etwa
6000 Gr.-Korn- u. hatte anscheinend Sprengstoff geladen;
unter auffallend heftiger Detonation und starker Feuer-
erscheinung verschwand der größte Teil des Schiffes augen-
blicklich, nur das in Weiskalut getauchte Deck war noch
wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein zerlegter Geleitzug.

Offiziere eines aus England in Bergen eingetroffenen
Dampfers berichten, daß in der Nordsee ein Geleitzug von
14 Schiffen von U-Booten angegriffen wurde. Ein eng-
lischer und ein schwedischer Dampfer wurden versenkt, die
übrigen Schiffe nach allen Seiten zerlegt. Nach dem
Bericht gelang es den englischen Geleitzug zu ent-
kommen.

Berlin, 20. Dezember. Unsere Unterseeboote im
Mittelmeer haben wiederum 9 fast durchwegs bewaffnete
Dampfer von zusammen über 30 000 Gr.-Korn- u. ver-
senkt. Die Dampfer wurden sämtlich in schwebendem über-
wasser angetrieben aus stark gesicherten Geleitzügen heraus-
geschossen. Alle Schiffe waren tief beladen: ein Dampfer,
der offenbar Kautschuk geladen hatte, war sofort nach dem
Versenken in hohe Flammen aufgeht. Ganz besonders wurde
der Transportverkehr im westlichen Mittelmeer gefährdet.

London, 20. Dezember. Die Admiralität teilt mit:
An der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember sind vor der
holländischen Küste bei nebligem Wetter drei britische Per-
sonen auf Minen gelaufen oder torpediert worden. Dabei
sind 13 Offiziere und 100 Mann umgekommen.

Schwierigkeiten der amerikanischen Transporte.

Die „Saturday Evening Post“ von Philadelphia bringt
eine Zusammenstellung, die ergibt, was alles für die
Überbringung der ersten amerikanischen Armee von 500 000
Mann nach und in Frankreich notwendig ist: Für die
Truppen sind in Frankreich 40 000 Eisenbahnwagen nötig.
Die Amerikaner werden vier Dörfer in Anspruch nehmen
und Verfrachten für die 25 Schiffe bauen müssen, die jeden
Tag geladelt werden sollen. Die halbe Million Mann-
schaften wird 250 Schiffe brauchen, um sie mit den nötigen
Vorräten zu versehen. 1000 amerikanische Lokomotiven
und tausende Meilen Schienen werden nach Frankreich be-
fordert werden müssen. 500 Ärzte, Pflegerinnen und
Krankenpfleger sind für diese Armee erforderlich.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten men-
teten Anfang Oktober im Lager von Brionna bei Bern
drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frank-
reich zu kämpfen.

Ausserdem, 20. Dez. Zahlreiche Handelskammern Eng-
lands, darunter die von Liverpool, haben sich gegen jeden
Wirtschaftskrieg mit den Mittelmächten nach dem Friedens-
schluß erklärt.

Genova, 20. Dez. Genueser Blätter warnen ihre Leser
vor den in der Stadt umgehenden Gerüchten, daß mit dem
1. Januar das Hafenkommando von Genoa in englische
Hände übergehe.

Schuldienst.

Markt- und Korrespondenz-Meldungen.

Einberufung des Herrenhauses.

Berlin, 20. Dez. Das preussische Herrenhaus ist auf
Diensttag, den 15. Januar 1918, zu einer Plenarsitzung ein-
berufen worden. Es sollen zunächst das Wohnungs-
gesetz und kleinere Vorlagen erledigt werden.

Abreise von Reichsminister.

Reichsminister, 20. Dez. Staatssekretär v. Kühlmann
reist heute von hier ab; die übrigen Mitglieder der deutschen
Delegation reisen teils heute, teils morgen. Die Abreise
erfolgt voraussichtlich am 2. Januar 1918 abends. Die
Ergebnisse der anderen Mächte sind bereits gestern ab-
gereicht.

Beschlagnahme von Privateigentum.

Petersburg, 20. Dez. Ein Erlass über die Beschlag-
nahme des Stahlschmelzer der Banken bestimmt, daß alles
Silber, das sich in den Stahlschmelzern befindet, für Reich-

Handwritten notes in the left margin.

1917
Berlin.

Juri
Blätter
die Ver-
handlungen

Bern, 20.
Tourenman-
tehr mit Ameri-
känischen Stillia-
Staaten Geleitz-
in ihren Gassen lie-
an Schiffen nicht naa

Die gri-
Haag, 20. Dez. Der
Unterredung erklärt, da-
schlossen werden soll, soda-
rückgeführt ist.

Sonntags.

Wien, 20. Dezember. Di-
eist ein kaiserliches
Ministerpräsidenten Dr. von
zu wählten den beiderseitigen
kommen nicht erzielt werden konnte, bestimmt, daß zur Be-
treitung des Aufwandes für die gemein-
amen Angelegenheiten vom 1. 1. bis 31. 12. 1918
Österreich 63,6 Prozent, Ungarn 35,4 Prozent bei-
zutragen habe.

Bern, 20. Dezember. Das politische Departement
teilt mit: Durch Vermittlung des Chefs des politischen
Departements haben im Laufe des Dezember in Bern
zwischen britischen und türkischen Delegier-
ten Verhandlungen über die Beendigung der Kriege
die die Behandlung und den Austausch von
kriegsgefangenen Zivilpersonen beider Länder be-
treffen. Die am 20. Dezember unterzeichnete Vereinbarung
bedeutet nach der Ratifizierung beider Regierungen.
Ange gefast ist die Beendigung von gewissen kriegs-
und verwundeten Gefangenen beider Armeen und von
sonstigen Personal von Land zu Land. Beabsichtigt ist
ferner die Beendigung der nicht ausbezahlten
Zivilpersonen und der Austausch von Ausbezahlungs-
den von Kopf zu Kopf nach wechselseitiger Übermittlung
von Listen. Zwischen beiden Delegationen ergab sich ferner
eine Vereinbarung in der Regelung der Frage der Ge-
fangenenbehalte durch neutrale Delegierte sowie anderer
Frage des Gefangenenwesens, Korrespondenz, ärztlichen
Beistandes, Verpflegungsmittel und dergleichen. Der Bundes-
rat hat sich abfällig, daß er als Vermittler zwischen beiden
Delegationen auftreten konnte, deren gemeinsame Arbeit
für die Angehörigen der beiden Staaten betriebsmäßige Er-
gebnisse zeitigte.

Petersburg, 20. Dezember. (Mentermeldung.) In einem
Kriegsbericht erklärte Krenkenko, daß die Reaktion
Krenkenko, wie aus Dokumenten über antirussische
Rüstungen hervorgehe, einen Feldzug für 1918 vorbe-
reitet und nicht an einen Friedensschluß vor 1918 denkt
habe.

Budapest, 20. Dezember. Das Rumänische Natio-
nalkomitee hat unter dem Vorsitz des Reichsabsch-
ardeten Mihaili beschlossen, daß die Rumänische National-
partei wieder tätigen Anteil an politischen Leben nehmen.
Ihre Abgeordneten wieder an den Parlamentskammern
teilnehmen und dort die Wünsche und Beschwerden des un-
garländischen rumänischen Volkes, insbesondere auch die
neuesten Appositionen Schulze, zur Sprache bringen
sollen.

Bern, 20. Dezember. Laut Corriere della Sera hat

Handwritten notes in the right margin.

Afrika ist.
aton, 20. Dezember. (Mentermeldung.) Die
una hat den ganzen an den Kaaarsfällen erzeu-
elektrischen Strom für Kriegszwecke in Anspruch ge-
nommen.

Kalifornien, 20. Dezember. In Westmont hat ein
Erdbeben große Verheerungen angerichtet. Viele Menschen
sind umgekommen, Tausende obdachlos.

Oertliche und Provinznachrichten.

Dachenburg, 31. Dezember.

Zur Jahreswende. Allen unseren geschätzten
Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden wünschen wir
von Herzen ein gesegnetes Jahr 1918 in der besten Zu-
versicht, daß es dem Weltkrieg ein glückliches Ende
bringen werde.

Bei andauernd hartem Froste, der nur gestern an
Strenge etwas nachließ, ist wieder leichter Schneefall ein-
getreten. Die hart gefrorenen, leicht überquerten Fuß-
pfade und die durch Schlittenfahren glatt gewordenen
Strophen bilden jetzt eine ernste Gefahr für Fußgänger,
besonders für ältere Leute und die zahlreichen Kriegs-
invaliden und verwundeten Soldaten. Deshalb machen
wir die Hausbesitzer auf ihre Pflicht, die Straßen und
Fußpfade ausreichend zu bestreuen, eindringlich auf-
merksam. Bei Nichtbefolgung bleiben Strafe und auch
Schadensersatzansprüche nicht aus.

Postalische. Behufs Ersparnis von Heizung
und Beleuchtung wird auf Anordnung der Kaiserlichen
Oberpostdirektion Frankfurt a. M. an Werktagen der
Postschalter vom 2. Januar ab bereits um 6 Uhr abends
auch für Schlussschalter geschlossen. Der
Schalter ist künftig demnach wie folgt geöffnet:
Montags 8-12 Uhr vormittags, 3-6 Uhr nachmittags
Dienstags 8-9 Uhr vormittags, 12-1 Uhr nachmittags
Sonntags 8-9 Uhr vormittags, 12-1 Uhr nachmittags.

Auszeichnung. Dem Kanonier Albert Gissvogel,
jetzt beim Kommandeur der Flugabwehrkanonen 2,
ist das Deutsche Kriegskreuz verliehen worden.

Ehrende Anerkennung. Der Landsturm-
mann Leonhard Jeppensfeld von hier, welcher bis zu
seiner Einberufung zum Heeresdienst als Hilfspolizei-
sergeant im Dienste der Stadt Dachenburg wirkte, ist
seit Oktober d. Js. zur militärischen Kriminalpolizei in
Coblenz kommandiert. Herrn Jeppensfeld gelang es in
seiner Eigenschaft als militärischer Polizeibeamter, kürz-
lich eine schwere Diebstahlsangelegenheit aufzuklären.
Dafür wurde ihm vom Kriegsministerium, dem diese
Abteilung direkt unterstellt ist, eine Belohnung von 150
Mark zuerkannt mit dem Bemerkten, daß er die Sache

